

# Einen gemeinsamen Ort gestrickt

Jeden Mittwoch Nachmittag kommen Frauen in der Kontaktstelle West zusammen, um handzuarbeiten. Es geht dabei nicht nur um Wolle, sondern auch um das Miteinander

Socken, Westen und Mützen selber stricken, das passt zur dunklen Jahreszeit. Die Handarbeitsgruppe im Fachbereich Lebensräume trifft sich allerdings ganzjährig, auch dann, wenn draußen die Hitze brütet. Die Gruppe besteht nur aus Frauen, das ist bewusst so angelegt.

Für eineinhalb Stunden versammeln sich die Frauen jeden Mittwoch Nachmittag. Sie sitzen zusammen an einem langen Tisch in der Kontaktstelle West und trinken dabei gerne Tee. Schwarzen Tee mit Zucker. Bis auf Yvonne Peter\* haben alle Frauen einen türkischen oder kurdischen Migrationshintergrund. Die meisten von ihnen

Nürgül Aktas gilt als die »Sockenfrau« in der Gruppe. Überall schlägt sie die Maschen an, in der Straßenbahn, in der Arbeitspause und auch zu Hause. Sie hat Schablonen und stellt so im Handumdrehen Socken in den Größen 20 bis 46 her. Die verschenkt sie an Bekannte. »Ich habe hier andere Frauen kennengelernt, es haben sich richtige Freundschaften entwickelt«, erzählt sie.

Fatos Polat achtet darauf, ihre Ansprachen zu übersetzen, ansonsten versteht Yvonne Peter aber nicht viel, da die Frauen untereinander überwiegend türkisch oder kurdisch sprechen. »Macht nichts! Ich habe keine

Knäuel, die noch nicht angebrochen sind, können die Teilnehmenden für 25 oder 30 Cent kaufen, bereits angebrochene Knäuel gibt es umsonst. Das Geld wandert in die Gruppenkasse und wird bei kleinen Ausflügen wieder ausgegeben.

Eine andere Teilnehmerin sitzt vor einem Riesenknäuel leuchtend roter Wolle. Der Rumpf des Pullovers ist schon fertig, nun sind die Taschen dran, die aufgesetzt werden sollen. Für alle Frauen gilt: Sie sind sich näher gekommen, geben sich Tipps. Doch auch Konflikte bleiben nicht aus. Fatos Polat hat mit den Frauen Regeln abgestimmt, die griffbereit in der Mappe

Arbeit und bin krank. So komme ich raus und habe was zu tun.« An diesem Nachmittag strickt sie einen braunen Wollappen, den sie anschließend wieder aufrübelt.

Die Wolle kommt aus Spenden. Fatos Polat fragt immer wieder unter den KollegInnen herum, selbst die Hilfeplanerinnen der Stadt hat bereits von der Gruppe erfahren und jemand von dort war so angetan, dass sie einen Sack Wolle gespendet hat. Auch Klientinnen aus dem Betreuten Wohnen, die selbst nicht an der Gruppe teilnehmen, spenden Wolle.

### Das ultimative Einblick-Rätsel, 25 Euro Gutscheine!

Der Einblick wird 25! Eine Leistung, auf die die Redaktion stolz ist. Wir wollen unsere Freude ein bisschen teilen mit einem kleinen Preisrätsel: Wer die richtige Antwort weiß, schicke bis Ende Januar 2015 eine E-Mail an presseinfo@gfs-bielefeld.de. Teilnahmeberechtigt sind nur Mitarbeitende der GfS, einen Rechtsweg gibt es auch nicht. Zu gewinnen ist ein Büchergutschein über 25 Euro. Und nun die Frage aller Fragen:

Welches gelbe Tier quietscht jedesmal mit, wenn GfS-Autos bremsen?

Gelesen & Gehört & Gesehen

### Ermittlungen der ganz anderen Art

Es gibt Bücher, die sind gar nicht neu erschienen, aber doch immer wieder eine Rezension wert. Ein solches Buch ist unzweifelhaft »Die unwahrscheinliche Pilgerreise des Harold Fry«.



Harold, ein unscheinbarer Rentner, bekommt einen Brief, seine frühere Kollegin, die er seit Jahrzehnten nicht gesehen

hat, verabschiedet sich, da sie im Sterben liegt. Harold schreibt einen Antwort, doch statt diese wie geplant in den Briefkasten zu werfen, wandert er weiter und weiter, bis er spürt, dass er bis zu der fast vergessenen Freundin laufen wird. 1000 Kilometer in Segeltuchturnschuhen und ohne Wanderkarte bringen Schicht um Schicht zum Vorschein, wie wenig wichtig alles Materielle ist und wie lange verdrängtes Leid durchlebt werden muss, um am Ende Nähe und Frieden finden zu können.

Ein wunderschöner poetischer Roman, der in unserer schnelllebigen und materiellen Zeit auf jedem Schmökerstapel gut aufgehoben ist!

☒ Rachel Joyce, Die unwahrscheinliche Pilgerreise des Harold Fry, Rachel Joyce, Fischer Taschenbibliothek, 12 Euro

Ein Rezension von Sabine Thomsen

### Impressum

»EINBLICK«, DIE ZEITUNG DER GfS e.V.  
REDAKTION:  
Frank Horn | Uwe Reeske | Britta Sonnenberg | Sabine Thomsen  
ENDREDAKTION, GESTALTUNG, SATZ: Manfred Horn  
FOTOS: S.2. unten Sabine Thomsen, S.4 rechts: Fischer-Verlag, alle weiteren: Manfred Horn  
V.i.S.d.P.: Uwe Reeske | GfS e.V., Am Zwinger 2-4, 33602 Bielefeld  
Wir freuen uns über Einsendungen per Post mit dem Stichwort »Einblick« an die GfS-Post-Adresse oder per eMail an presseinfo@gfs-bielefeld.de

Die GfS ist Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband.



Aus dem Inhalt  
Flüchtlinge in Sieker brauchen Unterstützung (S.2) | Lebensräume: Konzept gegen mögliche Bedrohungen (S.3)

Gesellschaft für Sozialarbeit e.V.

# Einblick



Nr. 25 | Dezember 2014

### Vorab

### Ein neues Jahr im Blick

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

schauen wir auf das vergangene Jahr zurück, fällt uns wieder einmal auf, wie schnell das Jahr vergangen ist. Vieles haben wir geschafft und



doch wünschen wir uns, dass wir für die vielen zu erledigenden Aufgaben künftig mehr Zeit zur Verfügung haben. Ein Blick nach vorne, in das neue Jahr, ermöglicht eine neue inhaltliche und zeitliche Perspektive. Wir können neu planen und uns mit guten Vorsätzen einen Rahmen schaffen, der uns dabei hilft, einiges einfacher zu gestalten. Und gleichzeitig wissen wir auch, dass uns bei allen guten Vorsätzen vermutlich im neuen Jahr der »Alltag« mit seinen vielfältigen Anforderungen wieder einholt und uns manchmal zu überrollen droht. Ich danke Ihnen für Ihre engagierte Arbeit innerhalb der GfS, für Ihren Mut, sich den Aufgaben einer sozialen Organisation immer wieder zu stellen. Gemeinsam werden wir uns auch 2015 dafür einsetzen, dass Menschen mit sozialen Problemen nicht ausgegrenzt werden und Chancen in unserer Gesellschaft erhalten, die sie für ein Leben in Selbstbestimmung benötigen. Und das nicht nur in der »mildtätigen Weihnachtszeit«. Ihnen und Ihren Familien wünsche ich ein schönes und entspanntes Weihnachtsfest und ein gutes Jahr 2015.

Ihr Uwe Reeske,  
Geschäftsführer GfS

## Reibungslos übergegangen

Seit August gehört der Offene Ganztags der Grundschule Vilsendorf zur GfS. Der Start verlief reibungslos. Mehr Mittel für die OGSen sind allerdings nötig



Die Karten wurden neu gemischt (v.l.n.r.): Till, Ennis, Marius und Leonie spielen mit Brigitte Herрман, Michael Penningroth, Volker Begemann-Kaufmann und Uwe Reeske.

Die Kinder haben nicht viel mitbekommen von der Veränderung. Die Betreuerinnen bei den Hausaufgaben, im freien Spiel oder in den Arbeitsgemeinschaften sind die gleichen wie vorher. Die GfS hat das Personal komplett übernommen, als sie zum 1. August 2014 neuer Träger des Offenen Ganztags (OGS) der Grundschule Vilsendorf wurde. Zudem wurde eine weitere Mitarbeiterin eingestellt.

Über 80 Kinder werden seitdem von der GfS an Schultagen vor allem ab mittags betreut. Die Schulkonferenz hatte darüber entschieden, wer neuer Träger wird. Das Votum fiel einstimmig zu Gunsten der GfS aus. Was die Eltern und Lehrenden in dem Gremium überzeugte, war der gemeinwesenorientierte Ansatz der GfS. »Das Konzept, auf Menschen im Stadtteil über die OGS hinaus zuzugehen, hat uns angespro-

chen«, sagt der Schulleiter Volker Begemann-Kaufmann. Die GfS betreibt in der näheren Umgebung bereits die OGS Dreckerheide, den Treffpunkt und die Kita in der Orionstraße und die Betreuungen an der Haupt- und Realschule in Jöllenbeck. »Die Dichte der Einrichtungen gibt uns die Möglichkeit, übergreifend zu arbeiten«, sagt Michael Penningroth, im Fachbereich für die offenen Ganztagsangebote zuständig. Damit ist es für die Zukunft denkbar, besondere Angebote für mehrere Einrichtungen der GfS zu machen.

Positiv hebt der Schulleiter auch hervor, dass die GfS sich flexibel zeige bei der Zahl der Kinder. Aktuell werden die 80 Kinder in drei Gruppen betreut, erst ab 100

Kindern könnte eine vierte Gruppe eröffnet werden.

Die Nachfrage ist hoch, weil das Angebot attraktiv ist. In den Arbeitsgemeinschaften arbeitet die OGS mit dem Sportverein Tus Union Vilsendorf zusammen, der für die OGS-Kinder u.a. Einradfahren anbietet. Oder es geht zum benachbarten Verein »Primelgrün« der mit den Kindern die Natur entdeckt. »Ganz viel Bewegung« stehe bei den Angeboten im Mittelpunkt, sagt Brigitte Herрман, Leiterin der OGS.

Finanziert werden die Angebote durch das Land und die Stadt. »Seit Jahren sind die Pauschalen nicht erhöht worden, das muss sich dringend ändern«, erklärt Uwe Reeske, Geschäftsführer der GfS. Denn die GfS zahlt



Mia, Jette und Leonie haben viel Spaß beim Einradfahren mit Heike Beimfohr, Übungsleiterin vom Tus Vilsendorf.

ihren Mitarbeitenden Tarifierhöhungen, die in den Finanzierungspauschalen seit Jahren nicht übernommen werden.

Die Redaktion wünscht allen GfS-Mitarbeitenden eine schöne Weihnachtszeit und einen guten Rutsch in 2015!



## Mehr Unterstützung nötig

Yezidische Flüchtlinge sind meistens traumatisiert. Das Familienzentrum Kinderhaus Stralsunder Straße sucht nach Wegen zur Unterstützung

Als im August diesen Jahres tausende Yeziden im Sindschar-Gebirge im Norden Iraks von der Terrororganisation »Islamischer Staat« (IS) eingeschlossen wurden, litten yezidische Kurden in Bielefeld mit. Viele Familien haben Opfer von Mord und Vertreibung im Irak und Syrien zu beklagen.

Krieg und Vertreibung im Irak und in Syrien halten an. Karl May beschrieb die Yeziden als »Teufelsanbeter« und als solche werden sie auch vom IS gesehen. Wer nicht zum salafistischen Islam des IS übertritt, wird verschleppt, Frauen werden vergewaltigt. Letztlich droht die Hinrichtung. Hunderttausende sind in die Nachbarländer geflohen, einigen zehntausend gelang bislang die Flucht nach Deutschland.

Wie überall, sind die yezidischen Flüchtlinge in Sieker größtenteils traumatisiert. Und so wissen die Mitarbeitenden des Familienzentrums Kinderhaus Stralsunder Straße oftmals nicht,

wie sie mit den zahlreichen yezidischen Eltern umgehen sollen, deren Kinder die Einrichtung besuchen und die von der verzweifelten Lage im Syrien und Irak berichten. Anfang August sind 34 neue Kinder in die Kita gestartet, viele von ihnen aus yezidischen Familien. Auch die Kinder sind von Krieg und Vertreibung arg mitgenommen.

Von den Berichten verzweifelter Eltern und dem aggressiven Verhalten vieler Kinder fühlten sich die Erzieherinnen bald überfordert. Als Ergebnis einer Anfrage der Fachbereichsleitung an den Fachbereich Beratungsdienste fand Ende November ein Nachmittag statt, an dem das gesamte Team seine Probleme offen ansprechen konnte. Nach einer Einführung zur Entstehung von Traumata boten Kerstin Münder und Doris Willenborg vom Psychologischen Beratungsdienst (PBD) auch einige konkrete Hilfestellungen zum möglichen Umgang damit und zur persönlichen Entlastung an.

Über eine Finanzierung im Rahmen des Projekts »Soziale Stadt Sieker – Weiterentwicklung der Kindertagesstätten« arbeiten mit Isra Celik und Gurbet Demir stundenweise zwei muttersprachliche Kräfte im benachbarten Büro in der Stralsunder Straße 10. Verstärkt sollen die Eltern auch mit ihrer Hilfe über Unterstützungsmöglichkeiten informiert werden.

»Wir haben in den letzten Jahren schon einiges an Strukturen aufgebaut, es reicht aber bei weitem nicht aus«, erklärt Beatrix Wollhöwer, Leiterin des Familienzentrums. Hinzu kommt: Das Projekt Soziale Stadt läuft bald aus. »Die aktuelle Situation im Kinderhaus macht deutlich, dass die zusätzlichen Angebote für Eltern und Kinder, die im Rahmen des Projekts möglich wurden, in Sieker weiterhin gebraucht werden«, sagt Frank Horn, Leiter des Fachbereichs. Ob und wie einzelne Teilprojekte weiterfinanziert werden können, ist noch offen.

### Schwerbehindertenvertretung neu gewählt



Die schwerbehinderten Beschäftigten der GfS haben für die kommenden vier Jahre mit Martin Maarufie und Cornelia Hintz (Stellvertreterin) eine neue Vertretung gewählt: Die beiden Mitarbeitenden des Fachbereichs Lebensräume wollen mit Rat und Tat zur Seite stehen, um Mitarbeitenden, die eine Behinderung haben, zu optimalen Arbeitsbedingungen zu verhelfen. »Wir möchten dazu beitragen, den Zusammenhalt unter den Schwerbehinderten zu stärken«, sagt Martin Maarufie. Die beiden dankten dem bisherige Schwerbehindertenvertreter Wolfgang Röhrich, der nicht erneut zur Wahl angetreten ist, für seine gute Arbeit.

### Pension Plus kommt zum Fachbereich Lebensräume

Zum 1. Januar 2015 wird die Pension Plus Teil des Fachbereichs Lebensräume. Die Einrichtung bietet Wohnraum und Betreuung für zwölf Menschen mit psychischen Erkrankungen, langjährigem Suchtmittelgebrauch und Erfahrungen mit Wohnungslosigkeit. Gegründet wurde sie 2006 als gemeinsames Projekt von den drei Vereinen Lebensräume, Grille und Trockendock. Bereits seit zwei Jahren ist die GfS alleiniger Gesellschafter der Gemeinnützigen GmbH, die nun aufgelöst wird. »Durch die vollständige Integration in den Fachbereich werden Abläufe gestärkt und gesichert«, sagt Thorsten Buick, Leiter des Fachbereichs Lebensräume. Alle Beschäftigten werden übernommen und erhalten Arbeitsverträge nach AVB/GfS.

☒ Mehr News im Internet: [www.gfs-bielefeld.de](http://www.gfs-bielefeld.de)  
Rubrik Aktuelles

## Das Opferfest als Ort interkultureller Begegnung



Das größte religiöse Fest in der islamischen Kultur und gleichzeitig ein Fest, das verschiedene muslimische Glaubensgruppen gemeinsam feiern ist das Opferfest. Zum Gedenken an Ibrahim, der bereit war, Gott seine Söhne zu opfern und zum Ausdruck der Freude darüber, dass ein solches Opfer nicht verlangt wurde wird Bayram an mehreren aufeinander folgenden Tagen gefeiert. Ein Teil dieser Feier konnte in diesem

Jahr wie auch schon in den Vorjahren Anfang Oktober in den Lebensräumen gemeinsam begangen werden. Einge-laden waren KlientInnen, die auch gerne Freunde und Bekannte mitbringen konnten. Es erschienen über dreißig Gäste und die Stimmung hob sich bei gemeinsamem Essen und Gesprächen, bis spontan gemeinsam gesungen und getanzt wurde. »Wichtig ist uns, dass Muslimas und Moslems spüren, dass wir ihre Religion und ihre Kultur ernstnehmen und dass Raum da ist, um miteinander Begegnung in der eigene Kultur stattfinden zu lassen«, sagte Mehtap Akkaya, Mitarbeiterin der Lebens-

räume und Mitorganisatorin dieses Festes. Traditionell können Kinder zum Opferfest kleine Gaben von älteren Verwandten erwarten, alle Familien, die es sich leisten können, spenden Fleisch an Bedürftige. Gleichzeitig finden Besuche bei Verwandten und Bekannten statt, werden Mahlzeiten geteilt und es wird gemeinsam gefeiert. Die Tradition der Opfergaben wird auch beim Fest in den Lebensräumen fortgeführt, gerne werden kleine Gaben für das gemeinsame Buffet angenommen. Neben der Wahrung der kulturellen Identität ist das Opferfest in der GfS auch ein Ort interkultureller Begegnung, es nehmen auch einige KlientInnen teil, die dieses Fest einfach gerne kennenlernen möchten.

## Strategisch gegen mögliche Bedrohung

Mitarbeitende im Fachbereich Lebensräume sind der Gefahr ausgesetzt, bedrohliche Situationen erleben zu müssen. Um das Risiko möglichst gering zu halten, haben die Beschäftigten gemeinsam eine Strategie erarbeitet



Das Schloß fällt nicht nur in die Tür, vielmehr dreht der Klient auch noch den Schlüssel um. Die Mitarbeiterin schildert am nächsten Tag ihrer Teamleitung, wie unwohl sie sich gefühlt hat. Sie kannte den Klienten kaum, und das Ganze spielte sich zudem am Stadtrand ab. Obwohl nichts weiter passiert ist, fühlte sie sich bedroht. »Eskaliert die Situation, müssen wir jederzeit gehen können«, sagt Michael Gehrken, Teamleiter im Fachbereich Lebensräume.

Immer wieder sind die rund 80 Beschäftigten des Fachbereichs von Gewalt bedroht. Etliche der 700 Klienten, die seit langen Jahren chronisch psychisch und suchterkrank sind, bringen Gewalterfahrungen mit, viele von ihnen haben als Kind Gewalt erfahren. Später haben sie selbst die Gewalt gegen andere gerichtet, darin ein Muster gesehen, dass es ihnen ermöglicht, irgendwie durchs Leben zu kommen. Oftmals sind Aggressionen auch Teil der Erkrankung. »Der Umgang damit ist ein wesentlicher Betreuungsinhalt«, stellt der diplomierte Sozialarbeiter heraus.

Bei den Lebensräumen ist noch kein Mitarbeiter verletzt worden, in anderen Bielefelder Einrichtungen gab es aber bereits schwerwiegende Attacken. Es ist schon vorgekommen, dass Mitarbeitende Klienten zu Hause aufsuchten und mit herumliegenden Stichmessern und Pistolen konfrontiert wurden. Wer Waffen zur Schau stellt, sendet bereits eine gewalttätige Bot-

schaft. Solche Klienten werden aufgefordert, ihre Waffen bei der Polizei abzugeben. »Meistens läuft Gewalt unterschwellig ab, etwa indem bedrohliche Situationen inzeniert werden oder verbal unterstrichen wird, zu was man fähig ist«, sagt Michael Gehrken. »Dieses Bedrohungspotential stellt für die Mitarbeiter eine

Sich kollegial zu unterstützen gehört zu den Strategien, die die Lebensräume nach der im vergangenen Jahr gestarteten Diskussion in einem handlungsleitenden Papier »Umgang mit Gewalt und Bedrohungssituationen« zusammengefasst haben.

Einige weitere Punkte: 1. Der Umgang mit Aggression ist Teil der Fallarbeit und der Supervisionen der einzelnen Teams. | 2. In besonderen Fällen können weitere Vereinbarungen im Betreuungsvertrag getroffen werden, etwa ausschließlich Termine in den Räumen des Fachbereichs. | 3. Krisenintervention nur zu zweit. | 4. Bei Bedrohung oder ausgeübter Gewalt muss der Mitarbeitende die Teamleitung einbeziehen, die Hilfen anbietet. | 5. Bedrohungs- und Gewaltsituationen werden dokumentiert. | 6. Nach Bedrohung oder Gewalt geht die Verantwortung für einen Fall an die Teamleitung über. | 7. Die Leitungsebene entscheidet für fristlose Kündigung und Anzeige. | 8. Bei Bedarf weitere Unterstützungsangebote an betroffene Mitarbeitende, etwa kolligiale Beratung oder Supervision.

hohe Belastung dar«, weiß Thorsten Buick, Leiter des Fachbereichs, »durch Diskussionen, Schulungen und ein verbindliches Maßnahmenpapier haben wir als Fachbereich einen verbindlichen und strukturierten Umgang mit der schwierigen Situation gefunden«. Die eigene Sicherheit hat Vorrang vor der fachlichen Intervention, steht klipp und klar in dem Papier. »Das übergeordnete Ziel im Betreuten Wohnen ist der Erhalt eines ungefährdeten Arbeitsplatzes«, sagt Michael Gehrken.



Teamleiter Michael Gehrken war stark an der Entstehung des Papiers zum Umgang mit Gewalt und Bedrohung beteiligt.

In den Teamsitzungen ist Raum, über Bedrohungen zu sprechen und die Situationen zu reflektieren. Vorfälle werden dokumentiert und anschließend nach Lösungen gesucht. Zeitnahe Unterstützung wird durch die Teamleitungen angeboten, auch im Rahmen einer externen Einzelsupervision (siehe Kasten). »Unsere Handlungsstrategie fordert Teamleitungen, Gefährdungen einzuschätzen und Hilfe anzubieten«, sagt Thorsten Buick.

Auch die Hilfeplaner sind sensibilisiert worden. Im Erstgespräch mit dem künftigen Klienten erfahren sie, ob ihm aggressive und übergriffige Verhaltensweisen vertraut sind und in welchen Situationen er oder sie gestresst reagieren könnte. Mit diesem ersten Eindruck überlegen sie, mit welchem Mitarbeitenden sich ein gutes und vertrauensvolles Betreuungsverhältnis entwickeln könnte. Das verkleinert das Risiko. Sie schauen

gemeinsam mit den Mitarbeitenden, wer welche Interessen und Fähigkeiten hat, beispielsweise wer sich näher einlässt und wer eher distanziert bleibt.

Teil des im vergangenen Jahr angestoßenen Prozesses waren auch Schulungen durch die Fachärztin Regina Ketelsen. Sie beleuchtete nicht nur medizinische Hintergründe, sondern vermittelte auch Wahrnehmungs- und Deeskalationsstrategien. Die Mitarbeitenden haben gelernt, wie wichtig es ist, zu spiegeln, wie Verhalten erlebt wird, Gren-

zen zu setzen und Lösungsvorschläge zu machen.

Durch die gemeinsamen Gespräche, Schulungen und verfassten Handlungsstrategien fühlen sich die Mitarbeitenden nun gestärkt, besser mit Gewalt und Bedrohung umgehen zu können. Sie wissen, an wen sie sich wenden können und dass ihre Erfahrungen sehr ernst genommen werden. Auch den Klienten hilft klares, grenzziehendes Verhalten, sich zu orientieren. Zur Kultur des Hauses gehört es nach wie vor, die Flure in der Friedensstraße für die Klienten offen zu halten.

### 2015: Interkulturelles Fest ersetzt Neujahrsfrühstück

Das Neujahrsfrühstück findet 2015 nicht statt, stattdessen ein interkulturelles Fest für alle Mitarbeitenden am 21. August in der Ravensberger Spinnerei.